

Sebastian Prüfer

Sozialismus statt Religion

Die deutsche Sozialdemokratie vor der religiösen Frage 1863–1890

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Band 152

Vandenhoeck & Ruprecht

≡book

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von
Helmut Berding, Jürgen Kocka
Hans-Peter Ullmann, Hans-Ulrich Wehler

Band 152
Sebastian Prüfer
Sozialismus statt Religion

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen

Sozialismus statt Religion

Die deutsche Sozialdemokratie
vor der religiösen Frage 1863–1890

von

Sebastian Prüfer

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen

Umschlagabbildung:
Die klaren Ideen (1958)
René Magritte
© VG Bild-Kunst, Bonn 2002

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Prüfer, Sebastian:
Sozialismus statt Religion : die deutsche Sozialdemokratie vor der
religiösen Frage 1863–1890/ von Sebastian Prüfer. –
Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2002
(Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft ; Bd. 152)
ISBN 3–525–35166–6

Gedruckt mit Hilfe der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geistes-
wissenschaften in Ingelheim am Rhein und der Friedrich Ebert Stiftung
als Herbert-Wehner-Stipendium.

© 2002, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
Internet: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Umschlag: Jürgen Kochinke, Holle.
Satz: Text & Form, Garbsen.
Druck und Bindung: Gulde-Druck GmbH, Tübingen.

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	11
1 Die deutsche Sozialdemokratie vor der religiösen Frage: Der religionskritische Diskurs	33
1.1 Der Stellenwert der religiösen Frage in der sozialistischen Bewegung Die Präsenz der religiösen Frage	33
Die religiöse Frage: hinderlich oder unbedeutend für die »socialistische Agitation«?	36
Die Unabgeschlossenheit der Religionskritik	39
1.2 Grundtopoi des religionskritischen Diskurses in der frühen Sozialdemokratie	44
1.2.1 Religion und Herrschaft	44
»Priestertrug« und »Pfaffenschelte«	44
Die historische Delegitimierung der christlichen Religion	56
1.2.2 Religion und Moderne	70
Glaube, Wissen und Wissenschaft	70
Bibel- und Dogmenkritik	77
Entstehen und Entwicklung von Religion	84
Religion und Kultur	89
Religion und Sittlichkeit	93
1.3 Sozialdemokratische Kritik an den Religionsdiskursen der konkurrierenden soziokulturellen Milieus	101
1.3.1 Parteien, soziokulturelle Milieus und Religionsdiskurse	101
1.3.2 Konservatismus und Staatsreligion	107
Christlicher Staat und Nationalreligion	107
Taufe, kirchliche Eheschließung und religiöser Eid	119
Die Dissidentengesetzgebung	126
Strafrechtliche Verfolgung wegen Religions Schmähung und Gotteslästerung	128
Evangelische Sozialreform und »christlicher Sozialismus«	133
1.3.3 Politischer und sozialer Katholizismus	140
Katholisches Milieu und politischer Katholizismus	140

Sozialkatholizismus und »christlicher Sozialismus«	146
Abgrenzungsprobleme	151
1.3.4 Liberalismus und bürgerliche Religion	158
Bürgerlicher Verrat und sozialdemokratische Beerbung.....	158
Libérale Theologie	165
Bürgerliche Religion	169
1.4 Religionskritik und sozialdemokratisches Programm	178
Trennung von Schule und Kirche	178
Trennung von Staat und Kirche	184
Kirchenaustritt	188
Religion als Privatsache	192
1.5 Der sozialdemokratische Religionsdiskurs zwischen Säkulari-	
sierung, kirchlicher Persistenz und religiöser Modernisierung.....	200
Entkirchlichung	200
Entchristlichung und Religionsverlust	204
Kirchlich-religiöse Persistenz und Regeneration	207
Modernisierung von Religion	210
Katholiken, Landbevölkerung und Frauen: »Grenzen der	
Klassenbildung«?	214
2 Die Beantwortung der religiösen Frage durch die Sozialdemokratie	223
2.1 Freireligiösen- und Freidenkertum	223
Freireligiöse und Freidenker bis 1890	223
Solidarität und Übereinstimmung	227
Das Scheitern der freireligiösen bzw. freidenkerischen Option	239
2.2 Das Ende der Religion	252
Die antireligiöse Option in der Sozialdemokratie	252
Kirchenaustrittskampagnen	256
Das Scheitern der antireligiösen Option	265
2.3 Sozialismus als Antwort auf die religiöse Frage	273
2.3.1 Sozialismus als Religion	273
Die frühsozialistische Tradition	273
Sozialismus als »wahres Christentum«	280
Der Lassalle-Kult	287
Sozialismus als überbotenes Christentum	295
Sozialismus als Religion	296
2.3.2 Sozialismus statt Religion	300
Christliche Feste in sozialdemokratischer Deutung	300
»Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich	
errichten«	308

Sozialistische Begräbnisse	314
»Naturwissenschaft statt Religion«? Der sozialdemokra- tische Darwinismus	324
Sozialismus statt Religion	330
Ergebnis	338
Abkürzungen	351
Quellen- und Literaturverzeichnis	352
Register	389

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist als Inaugural-Dissertation am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht und im Dezember 1999 verteidigt worden. Ihr Titel »Die deutsche Sozialdemokratie vor der religiösen Frage 1863–1890« hat ein wenig den Charakter eines Zitats – ich denke z.B. an die Broschüre »Die religiöse Frage und die Arbeiter« des Sozialdemokraten Carl Boruttau aus dem Jahre 1869 –, benennt das Thema und gibt zugleich eine grundlegende These der Untersuchung vor: daß nämlich eine »religiöse Frage« die frühe deutsche Sozialdemokratie neben der »sozialen Frage« stark bewegte. Gegenüber der ursprünglichen Promotionsfassung wurde der vorliegende Text leicht überarbeitet und gekürzt; neue Forschungsarbeiten der Jahre 1999 und 2000 konnten berücksichtigt werden.

Die Anregung für das Thema dieser Arbeit verdanke ich Professor Dr. Jürgen Kocka, der mir den Kontakt zu Dr. Heiner Grote vom Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim vermittelte. Heiner Grote, der als Theologe selbst 1968 zu einem ähnlichen Thema promoviert wurde, hat durch das von ihm zusammengetragene, aber nur teilweise ausgewertete Quellenmaterial, das er mir großzügig zur Verfügung stellte, diese Arbeit mit ermöglicht. Am 22. Oktober 1996 ist er nach schwerer Krankheit verstorben. Ihm gebührt mein erster Dank. Danken möchte ich ebenso meinem Promotionsbetreuer Jürgen Kocka, der meine Unternehmung stets wohlwollend und anregend begleitet hat. Erwähnt seien auch die Mitarbeiter des Konfessionskundlichen Institutes Bensheim, weiterhin Jürgen Schmidt, Dr. Wilfried Spohn (Berlin), Professor Dr. Hannes Siegrist (Leipzig), die Diskussionsrunde der ehemaligen »Arbeitsstelle für vergleichende Gesellschaftsgeschichte« an der Freien Universität Berlin, mein Zweitgutachter Professor Dr. Michael Weinrich, das Land Berlin, das mir ein Stipendium gewährte, Axel Hauff und Susanne Prüfer, die sich um die Beseitigung letzter sprachlicher Fehler bemühten, Marcus Erdmann, der computertechnische Probleme löste, und schließlich Dr. Axel Körner (London), der meiner Arbeit wesentliche Impulse gab. Dank gebührt auch denjenigen, die die Drucklegung dieser Arbeit großzügig unterstützten: der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, der Axel-Springer-Stiftung in Berlin, der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein, der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und der Evangelischen Kirche der Union. Dank für finanzielle Unterstützung des Vorhabens gebührt ebenso Frau Elisabeth Gaudig.

Den größten Dank jedoch schulde ich meiner Frau Agnes Prüfer für Geduld, Entlastung und geistige Anregung. Ihr und meinen Söhnen Benedikt und Johann-David sei diese Arbeit gewidmet.

Berlin, im September 2001

Sebastian Prüfer

Einleitung

Die »große Zeit« der Historiographie zu Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Deutschland scheint vorbei zu sein. Neu ist diese Erkenntnis nicht. Der gesellschaftspolitische Aufbruch der 1970er Jahre motivierte und befruchtete die Arbeiter- und Arbeiterbewegungsforschung. In den 1980ern folgte einerseits die Enttäuschung der ganz großen Reformwartungen, andererseits die Etablierung der »Neuen Sozialen Bewegungen«. In der Geschichtswissenschaft wurden andere Forschungsgebiete interessanter: Bürgertums- und Adelsgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Alltags- und Mentalitätengeschichte, um nur einige Beispiele zu nennen.¹ Als demotivierend für diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Interesse am Gegenstand der Arbeiter(bewegungs)geschichte durch eine sozialistische oder sozialdemokratische politische Heimat gespeist war, erwies sich zudem die Erkenntnis der zunehmenden Auflösung, wenn nicht gar des »Verschwindens« von alter Industriearbeiterschaft, traditionellen Arbeitermilieus und der klassischen Arbeiterbewegung in den modernen westlichen Gesellschaften.²

Der Zusammenbruch des »real existierenden Sozialismus« im Epochenjahr 1989 hat die Krise dieser Historiographie sicherlich noch einmal zugespitzt. Die von einigen erwartete triumphale Renaissance der Sozialdemokratie in Mittel- und Osteuropa blieb aus; in der öffentlichen Diskussion überwog zunächst die Tendenz, mit dem Untergang der Gesellschaftsordnung, die sich »sozialistisch« nannte, auch die »sozialistische Idee« und alle aus ihr gespeisten Politikentwürfe für gescheitert zu erklären. Im Selbstverständnis eines Teils der Sozialismus- und Arbeiterbewegungsforschung zeichnet sich eine angemessenere Reaktion auf die Ereignisse von 1989 ab: ein Insistieren auf den Anfragen der Theorien von Marx, Engels und anderen Sozialisten, ohne auf eine »Dogmenkritik« von Marxismus und Marxismus-Leninismus zu verzichten, und in der Erforschung der Arbeiterbewegungsgeschichte die Berücksichtigung bisher vernachlässigter Fragestellungen, besonders solcher, welche die Genese

1 Jürgen Kocka spricht von »business as usual«, ja von »intellektueller Langeweile« im Bereich von Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte und empfiehlt eine »Verknüpfung und Kreuzung« mit anderen innerwissenschaftlichen Diskursen (Kulturgeschichte, historische Komparatistik, Geschlechtergeschichte, Bürgergeschichte): *Kocka, Arbeiterbewegung*, S.487.

2 Die Überzeugung vom »Ende der Arbeiterbewegung« hat sich seit *Gorz* weitgehend durchgesetzt. Vgl. jedoch die kritischen Anmerkungen von *Hobsbawm*, *Sinn*, S.354f., und von *Kocka*, *Geschichte*, S.105–107.

der Fehlentwicklungen aufhellen, die letztlich zur Implosion der »sozialistischen« Gesellschaftssysteme führten.³

Eine religiöse Komponente ist sozialistischen Ideologien und Praktiken von Kritikern, aber auch von Anhängern immer wieder unterstellt worden. Bemerkenswerterweise ist dieser Topos nach 1989 häufig aufgegriffen worden, nun, um das Scheitern des »Realsozialismus« zu erklären. So äußerte sich der publizistische Zeitgeist über die Entwicklung in der sich auflösenden Sowjetunion 1991 wie folgt: »Der Generalsekretär will nicht mehr der Papst seiner Kirche sein, das Politbüro, einstiges Kardinalskollegium, unsichtbar, das Zentralkomitee, einstige Bischofssynode, vor der Selbstauflösung [...]. Der Götzendienst vor ehemals geheiligten Dogmen wie »proletarischer Internationalismus«, »demokratischer Zentralismus« und »Diktatur des Proletariats« war mangels Glaubwürdigkeit schon im Laufe der letzten Jahre eingestellt worden, jetzt aber stürzten eherne Denkmäler gleich reihenweise.«⁴ Der Münchener Politologe Hans Maier merkte 1996 ganz ähnlich an, daß »[...] im Kommunismus erstaunlicherweise ganz konkret umrissene kirchensoziologische Dinge wieder auftauchen, also heilige Lehren, Katechumenate, Stufen des Eintritts in die Partei.«⁵ Vergleichbare Einschätzungen treffen jedoch auch Arbeiterbewegungshistoriker. So urteilte z.B. Royden Harrison zur historischen Entwicklung des Marxismus: »[...] Marxism steps in, not to solve the problems of the future, but of the past. Never a »Science« (except to distinguish it from the Utopians), it is transferred into a Secular Religion with its mummified leaders; ossified texts and its priests turned secret policemen in the interests of extinguishing the revolutionary instincts which were once its life blood.«⁶

Noch in anderer Hinsicht spielte »Religion« in der Debatte über die Umwälzungen von 1989 eine Rolle. In verschiedenen Ländern des Ostblocks wirkten die christlichen Kirchen oder einzelne ihrer Vertreter trotz oder gerade wegen der vom offiziell atheistischen Staat betriebenen Marginalisierung der Kirchen als Katalysatoren des Umbruchs. Die polnische Entwicklung ist das markanteste, jedoch keineswegs das einzige Beispiel; erinnert sei daran, daß die Repression gegen den evangelisch-reformierten Pfarrer László Tökés in Temesvár die Initialzündung zur Revolution in Rumänien war. Der zunächst hoch veranschlagte Beitrag der Kirchen zu den Umbruchsprozessen in der DDR ist zwar

3 Vgl. die Tagungsberichte zur 27. und zur 32. Internationalen Tagung der Historikerinnen und Historiker der Arbeiterbewegung 1991 mit den Tagungsthemen »Arbeiterbewegung in einer veränderten Welt« (*Konrad*) und »Quellen und Historiographie der Arbeiterbewegung nach dem Zusammenbruch des »Realsozialismus«« (*Gropp*); zu theoretischen Aspekten die Dokumentation des Kolloquiums der »Internationalen Gesellschaft für dialektische Philosophie« 1991 unter dem Titel »Zukunft des Marxismus« (*Losurdo*).

4 Meyer, Katastrophe, S.10.

5 Statement auf einer Tagung im Rahmen eines von Maier betreuten Projektes zu »Konzepten des Diktaturvergleichs«: Maier, Totalitarismus, S.332. Vgl. auch *ders.*, Religionen.

6 Harrison, S.44.

inzwischen niedriger angesetzt worden; daß insbesondere die evangelische Kirche der regimiekritischen Opposition Freiräume schuf und damit manche Reformdebatte erst ermöglichte, kann indes kaum bestritten werden.⁷ So stellt sich auch aus aktueller zeithistorischer Perspektive das Gegenüber von Sozialismus und Religion als spannungsreicher, vielleicht auch »spannender« Gegenstand dar, zu dessen Erforschung die vorliegende Arbeit über das Verhältnis der frühen deutschen Sozialdemokratie zu Kirchen und Religion beitragen möchte.

Das Verhältnis der sozialistischen Arbeiterparteien in Deutschland zu Kirchen und Religion von der Gründung des »Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins« (ADAV) 1863 bis zum Ende des Sozialistengesetzes und dem Parteitag von Halle 1890 ist im Überblick mehrfach untersucht worden, zumeist allerdings in zeitlich weitergespannten Darstellungen, welche die Jahre 1860–1890 entsprechend knapp behandeln.⁸ Diese Arbeiten sind zumeist wie folgt angelegt: Beim Frühsozialismus beginnend, behandeln sie die Religionskritik von Marx und Engels, dann die Auffassungen von Lassalle, Bebel, Liebknecht, Dietzgen, Most, Kautsky und beziehen dazu die Debatten auf den sozialdemokratischen Parteitagen mit den entsprechenden Programmbeschlüssen ein. Zwar werden teilweise Grunddaten der Parteigeschichte sowie die Stellungnahme von Kirchenvertretern und -behörden in die Darstellung einbezogen; insgesamt jedoch müssen diese Überblicke durch ihre Fixierung auf einzelne Protagonisten und die höchste Diskursebene (Kongresse, Reichtagsdebatten) als unzureichend gelten. Eine gesellschaftsgeschichtliche Einbindung fehlt, mittlere und untere Diskursebenen werden nicht in den Blick genommen. Ähnliches gilt auch für die Arbeit Árpád Horváths von 1987, die den Zeitraum 1863–1900 breiter behandelt.⁹

Eine Ausnahmestellung nimmt hingegen die 1968 veröffentlichte theologische Dissertation von Heiner Grote ein, die sich auf die Jahre 1863–1875 konzentriert.¹⁰ Grote bezieht erstmals einige ungedruckte Archivquellen, vor allem aber eine Fülle sozialdemokratischer Kleinbroschüren und die sonst kaum berücksichtigte Regionalpresse ein, wodurch ein wesentliches komplexeres Bild entsteht. So werden nicht die Auffassungen einzelner Parteitheoretiker und -führer aneinandergereiht, sondern auf breiter Quellengrundlage thematische Aspekte erarbeitet wie z.B. das Verhältnis der Sozialdemokratie zum zeitgenös-

7 Zu einem entsprechenden Ergebnis kam zuletzt auch *Alsmeier*, dort bes. S.94–97. Die Vielschichtigkeit der Problematik »Kirche in der DDR« vermitteln z.Zt. am besten die sich durchaus widersprechenden Beiträge in den Materialbänden VI, 1 und 2 der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland« (*Materialien*).

8 *Naumann*, bes. S.6–65; *Eder*, bes. S.29–52; *Adam*, bes. S.37–78; *Müller*, Problem, S.161–76; *Reitz*, bes. S.161–238; *McLellan*, Marxism, bes. S.61–76. Vgl. auch *Kandel*, S.304–25.

9 *Horváth*, bes. S.263–418.

10 *Grote*, Religion. Vgl. ergänzend *ders.*, Protestantismus; *ders.*, Länder; *ders.*, Quaestor.

sischen Katholizismus. Das Verdienst dieser Studie kann an dem Umfang er-
 messen werden, in dem bis in die jüngste Zeit auf ihre Ergebnisse zurückgegrif-
 fen wird. Dennoch hat sie mit anderen Arbeiten das Problem gemein, daß ein
 klarer analytisch-interpretativer Zugriff fehlt, ein Problem, das auch hier auf
 einen Mangel an Kontextualisierung zurückzuführen ist. Im Gesamtduktus
 und in der Ergebnisformulierung unterscheiden sich daher Grote und die an-
 deren Darstellungen nicht so sehr: Sie konstatieren die zunehmende, teilweise
 auf kirchliche Defizite¹¹ zurückzuführende Entfremdung und Gegnerschaft im
 Verhältnis der Sozialdemokratie zu Kirchen und Religion, während Partei-
 positionen religiöser Neutralität auf taktische Erwägungen zurückgeführt und
 positivere Einstellungen als Minderheitsvoten gekennzeichnet werden. Die
 Religionskritik der Sozialdemokratie wird entweder aus den Schriften von
 Marx und Engels oder aber stärker aus dem »bürgerlich-atheistischen Waffenlager«
 hergeleitet; in beiden Fällen gerät sie unter das Verdikt, »nichts Eigenständiges«
 hervorgebracht zu haben.¹² Im Hintergrund steht bisweilen die Vorstellung,
 daß es sich beim Gegeneinander von früher Sozialdemokratie und christlicher
 Religion um wechselseitige, gewollte oder ungewollte Missverständnisse ge-
 handelt habe. Anders scheinen sich manche Autoren die vermeintliche »intel-
 lektuelle Ignoranz« sozialdemokratischer Positionen nicht erklären zu können,
 sieht man von dem Verweis auf das negative Erscheinungsbild der Kirchen und
 ihr sozialpolitisches Versagen einmal ab.

Weiter führen Überlegungen von Eric J. Hobsbawm, Vernon Lidtke, Hugh
 McLeod, Lucian Hölscher sowie von Willfried Spohn. Hobsbawm und Lidtke,
 McLeod und Hölscher stellen das Verhältnis von Sozialismus und Religion in
 den Zusammenhang profilierter Konzepte von »Säkularisierung« (»secula-
 risation« bzw. »dechristianisation«). Unter Berücksichtigung von Forschungen
 zur Arbeiterreligiosität und lokal- bzw. regionalgeschichtlichen Arbeiten ent-
 wickeln sie Typologien von Säkularisierung in der sozialistisch affizierten Ar-
 beiterschaft, wobei bei Lidtke und McLeod als Endpunkt der Entwicklung
 Ablehnung des Christentums und sozialistische Identifikation korrelieren¹³,
 während Hölscher Formen der Säkularisierung im Milieu eher nebeneinander-
 stellt¹⁴ und zudem – wie früher schon Hobsbawm – diesen Prozess durch den
 Vergleich von Bürgertum und Arbeiterschaft präziser soziostrukturell kontu-

11 Wichtige Arbeiten zum Thema »Die Kirche vor der ›sozialen Frage‹« seit den 1960ern:
Shanahan; *Vorländer*; *Brakelmann*, *Wichern*; *Hanisch*, *Denken*; *Brakelmann*, *Kirchenleitungen*; *Fried-
 berger*; *Marbach*, bes. S.125–130; *Zöllner*; *Kouri*; *Soziale Frage*; *Marquardt*, *Arbeiterbewegung*; *Görner*;
Auer, *Protestantismus*.

12 Zitate aus *Brakelmann*, *Soziale Frage*, S.99.

13 *Lidtke*, *Class*, *Typologie* S.34; *McLeod*, *Protestantism*, *Typologie* S.327; vgl. *ders.*, *De-
 christianization*; *ders.*, *Western Europe* (S.118–31 über Religion und Arbeiterklasse); *ders.*, *Com-
 parison*.

14 *Hölscher*, *Weltgericht*, S.163–198, hier bes. S.190–98.

riert.¹⁵ Spohn hingegen betont die konfessionelle Ungleichmäßigkeit des Säkularisierungsprozesses und daraus folgend die Bildung der Arbeiterklasse entlang einer konfessionellen Linie und die Entstehung einer »protestant working-class ethic in secular-religious ways« in der sozialistischen Arbeiterbewegung.¹⁶

Zu verschiedenen Fragen geben Einzeluntersuchungen weitere Aufschlüsse. Erwähnt seien Arbeiten zum Lassalle-Kult¹⁷, zum Jesusbild der frühen Sozialdemokratie¹⁸, zur Kirchenaustrittsbewegung in der Partei¹⁹, zum Verhältnis von religiösem Dissidententum und sozialistischer Arbeiterbewegung²⁰, zu religiösen bzw. religionskritischen Positionen einzelner Sozialdemokraten²¹ und zu religiösen Motiven, Metaphern und Symbolen in Publizistik und Praxis der Sozialdemokratie.²² Das Verhältnis zu Kirchen und Religion berühren auch einige lokal- bzw. regionalgeschichtliche Darstellungen zur Arbeitergeschichte und zur Geschichte der Sozialdemokratie.²³ Ebenso behandeln umfassendere

15 Hobsbawm, Religion; Hölscher, Säkularisierungsprozesse.

16 Spohn, Religion. Erweiterte Fassung von *ders.*, Piety. Vgl. auch *ders.*, Komponenten, bes. S.202f..

17 Korff, Bemerkungen, bes. S.222–227; Herzig, Lassalle-Kult; *ders.*, Lassalle-Feiern.

18 Rolfes, (allerdings auf problematischer Quellenbasis; so wird das 1872 in fünfter Auflage erschienene freireligiöse Jesus-Buch G.Lommels zu einseitig für die Sozialdemokratie vereinnahmt und überbewertet).

19 Kaiser, Sozialdemokratie, S.268–77.

20 Kolbe. Die Arbeiten von Wunderer und Kaiser, Arbeiterbewegung, berücksichtigen überwiegend einen späteren Zeitraum.

21 Lidtke, Bebel (wichtig durch die Einbettung in die Religionsdiskussion der frühen Sozialdemokratie insgesamt); Colberg; Kösling; Geiger; Prüfer, Boruttau. Colberg betont ein vermeintlich »apokalyptisches« Denken Lassalles und stellt ihn etwas vordergründig als selbsternannten »Welt-erlöser« (S.107–13) dar.

22 Zu religiösen Motiven und Metaphern in Parteiliedern: Diehl, S.342f., 371–83; Pohl, Allegorie (behandelt späteren Zeitraum; S.158–65 aber wichtige grundsätzliche Bemerkungen); Körner, Idee, S.445–468 (in der überarbeiteten Fassung der Dissertation 1997 fehlt dieses Religionskapitel, daher bezieht sich die vorliegende Arbeit überwiegend auf die Promotionsschrift von 1995). Vgl. *ders.*, Lied. Zur religiösen bzw. nichtreligiösen Qualität sozialistischer Zukunftsvorstellungen bes. Hölscher, Weltgericht; vgl. auch Calkins; Langewiesche, Fortschritt. Für Diehl werden religiöse Formen rein instrumentell verwendet, »[...] um das Rezeptionsniveau und die Erwartungshaltung ideologisch rückständiger Adressaten zu berücksichtigen« (S.374); differenzierter Hölscher, Weltgericht. Eine religiöse Prägung sozialistischer Festkultur wird zumeist erst im Blick auf die Maifeiern ab 1890 in der Literatur thematisiert; vgl. hierzu mit weiteren Literaturangaben Korff, Volkskultur (S.99–102: »Der Mai als Religionersatz?«).

23 Köllmann, S.150–53, 198–212 (Entkirchlichung und sozialdemokratische Umdeutung christlichen Gedankenguts); Hunley, (S.144–48: im Ruhrgebiet Stimmenverluste der Sozialdemokratie an das Zentrum durch den Kulturkampf; hohe Stimmenanteile für die Sozialdemokraten in Barmen-Elberfeld, motiviert durch die kirchliche Prägung der Arbeiter); Tenfelde, Sozialgeschichte (»religiöser Niedergang, aber auch Beharrungskraft des Katholizismus im Bergarbeitermilieu«); Kraus (Betonung der wachsenden Kluft zwischen Pastoren und proletarischen Gemeindegliedern); Vogt, Arbeiterbildung (bestreitet S.385–417 dezidiert eine starke Entfremdung von katholischer Arbeiterschaft und Kirche zumindest vor 1890); Fassl (Entkirchlichung); Hickey (betont die bleibende religiöse Prägung der Bergarbeiter); Klopp; Mallmann, Ultramontanismus; McLeod, Poverty;